

Liebes Leben, wir müssen reden

Wie ehrlich sind Sie zu sich selbst?

Wir wünschen sie uns, ja wir erwarten sie sogar: die gute, alte Ehrlichkeit. Politikerinnen sollen ehrlich sein, unsere Freunde sollen immer ehrlich sein – und natürlich unsere Partnerinnen und Partner. Ehrlichkeit ist einer der Grundpfeiler für eine funktionierende, glückliche Beziehung, das wussten schon unsere Grosseltern.

So gut wie jede Umfrage zeigt, dass Ehrlichkeit in der Partnerschaft für alle Beteiligten Voraussetzung ist, um überhaupt eine Verbindung eingehen zu können. Geht die Ehrlichkeit flöten, sorgt das mindestens für eine mittelschwere Krise. «Er hat mich angelogen, das Vertrauen ist futsch!» Wir kennen es. Wenn nicht von uns selbst, dann von Freundinnen, aus Filmen oder der Literatur.

Doch bei aller Anspruchshaltung an unsere bitte schön ehrlichen Gegenüber: Wie steht es um die Ehrlichkeit, die wir uns selbst gegenüber zeigen? Also ich bin ziemlich gut darin, mir den neuen Herbstmantel schönzureden, den ich so gar nicht brauche, aber unbedingt will. Niemand spart Geld, wenn sie sich etwas kauft, für das man nicht mehr den vollen Preis bezahlen muss – auch, wenn ich mir das gerne einrede. Aber diese kleine Selbstlüge hilft mir, mich ein bisschen besser zu fühlen, wenn ich Geld für etwas ausbebe, das einfach nur schön, aber sicher nicht lebensnotwendig ist.

Schwieriger wird's, wenn wir in Beziehungsdingen nicht ehrlich zu uns selbst sind. «Mich stört es wirklich nicht, wenn meine Frau jeden



Maria Brehmer
Beziehungsberaterin

Abend mit ihren Freunden unterwegs ist», sagt sich derjenige, der als besonders grosszügig gelten will, sich aber eigentlich vernachlässigt fühlt. «Ich will an dieser Beziehung festhalten, ich liebe sie doch noch!», sagt sich diejenige, die das Nein ihres Bauchgefühls ignoriert. Warum tun wir das?

Ein guter Grund: Die allermeisten wollen unangenehme Gefühle erst einmal vermeiden. Nicht so gut dastehen und dafür Kritik oder gar Konflikte einheimen: lieber nicht. Also tun wir, was wir für richtig halten – auch wenn wir es nicht fühlen. Wir sorgen dafür, dass wir gut dastehen, vor uns selbst wie vor anderen. Wären wir ehrlich, müssten wir Beziehungsproblemen ins Auge schauen: Er will nicht, dass sie denkt,

er würde sie in ihrer Freiheit einschränken, also sagt er auch nichts, wenn sie jeden Abend ausgeht. Sie will nicht diejenige sein, die Schluss macht, weil das zu schmerzhaft wäre – also hält sie lieber an der Beziehung fest.

Ehrlichkeit in der Beziehung beginnt mit der Ehrlichkeit zu uns selbst. Wenn wir (uns selbst be)lügen, wollen wir uns in den allermeisten Fällen schützen – vor (vermuteten) negativen Konsequenzen. Denn wer ehrlich zu sich selbst ist, muss unweigerlich alle Facetten seiner selbst sowie der Beziehung anschauen – auch die unangenehmen. Das tut manchmal weh. Aber Ehrlichkeit ist nun mal die Strategie, die schon bei unseren Grosseltern funktionierte.

Klassik

Die Prinzessin der Instrumente

Der Gitarristin Klara Tomljanovic gelingt das Kunststück, die klassische Gitarre mit Werken aus dem 21. Jahrhundert raus aus dem Schatten zu bringen. In Ersteinstrumenten von Komponisten, die alle jünger als 60 sind, zeigt sie eine faszinierende Klangpalette und macht ihr Instrument nicht zu einer Königin, aber einer stolzen Prinzessin, die mit Hilfe der menschlichen Stimme zu den wunderbarsten Klängen fähig ist. *Christian Berzins*

Tomljanovic, New Guitar Works, Neos. ★★★★★

Podcast

Parodie auf einen Philosophen

Jede Woche erklären Markus Lanz und Richard David Precht die Welt in ihrem Podcast. Und jede Woche erklärt der Satire-Podcast «Richard, wo erreich ich dich?», was die beiden erklären. Eine Zusammenfassung und Analyse mit Witz. Kurz: Richard weiss zu allem was zu sagen, und Markus findet alles total interessant. Das macht sogar Lust aufs Original. *Raffael Schuppisser*



Ingmar Stadelmann & Andreas O. Löff ★★★★★

Kino

Lügen in Lima

Eine Patchworkfamilie im krisengeschüttelten Peru Anfang der 90er-Jahre: Die Mutter will mit den beiden jungen Töchtern das Land verlassen. Dazu benötigt sie die Unterschrift des Vaters, der sich charmant, mal als Schauspieler, mal als Geheimagent aus der Affäre schwindelt. Der in Locarno mit dem Publikumspreis prämierte Film von Klaudia Reynicke lebt von herzlicher Versöhnlichkeit und sympathischen Figuren. *Tobias Sedlmaier*

Reinas: Im Kino. ★★★★★

Game

Abseits der Macht

Im Schatten der wohlmeinenden Jedi-Ritter wuselt im «Star Wars»-Universum eine Unterwelt voller klebriger, verlogener Gaunerinnen und Widerlingen. In dieser versuchen Kay Vess und ihr Begleiter Nix, ein putziger Alien, zu überleben. Sie stehlen, schleichen und schiessen sich notfalls den Weg frei zum nächsten Ding, das sie drehen können. Vieles ist bekannt, aber die Atmosphäre früherer «Star Wars»-Filme pulsiert in «Outlaws». *Marc Bodmer*

Ubisoft, PC / PS 5 / Xbox Series X. ★★★★★

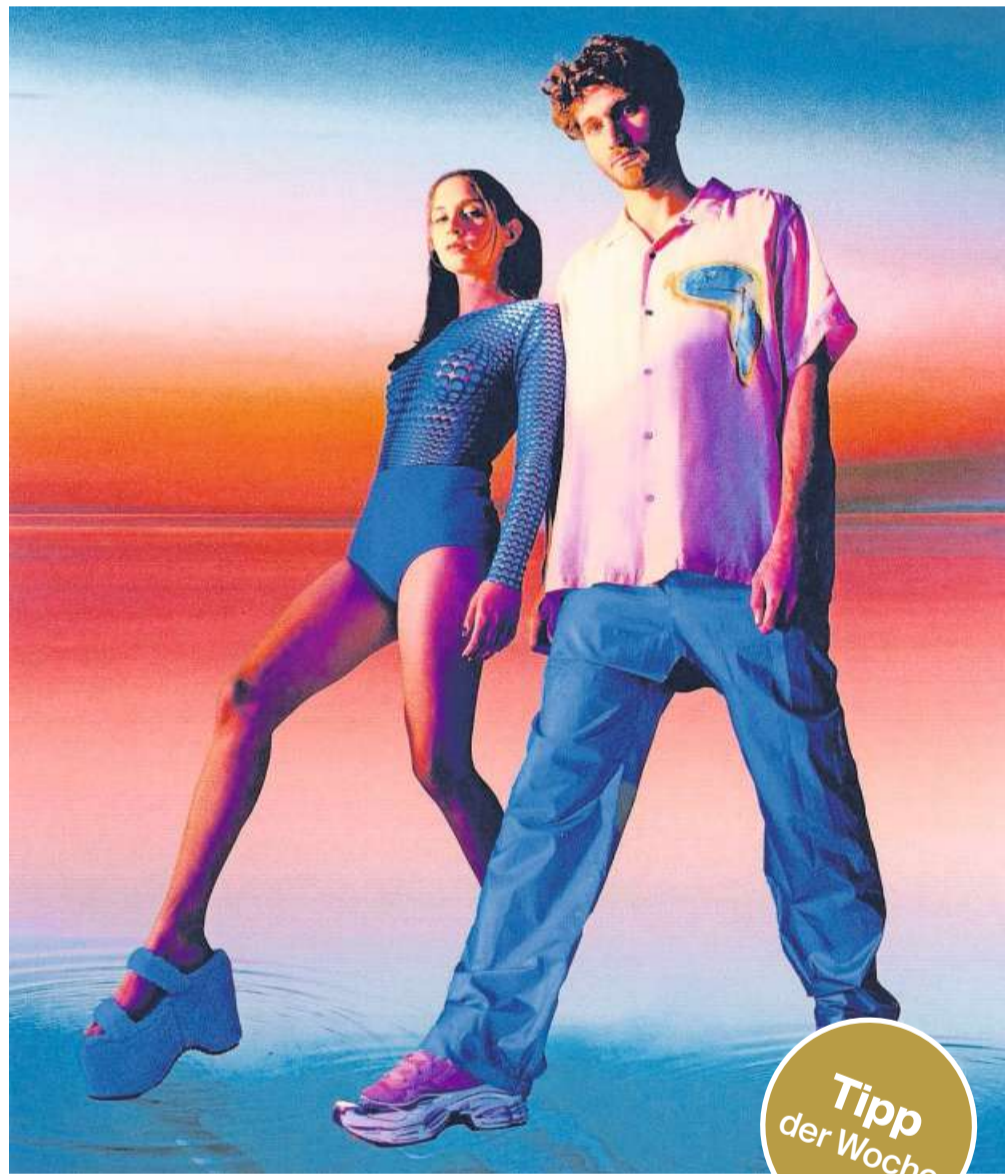


Bild: Imaginal Disk

Schmeckt wie saure Zungen

Man stelle sich eine Packung saure Zungen vor. Sauer, versteht sich, aber auch süß, klebrig – und gefährlich süchtig machend. Womit Magdalena Bays Musik recht treffend umschrieben ist. Das US-Duo, bestehend aus Mica Tenenbaum und Matthew Lewin, liefert zuverlässig grellen Synthipop, der stilsichere Waden zucken lässt. Darüber haucht Sängerin Tenenbaum ihre verschlungenen Texte.

Magdalena Bays erstes Album «Mercurial World» (2021) glitzerte in einer albernen Coolness, klang nach alten Computerspielen und edlem Plastik. Spassfaktor hoch. Wertigkeit ebenso. Das gilt auch fürs neue Album, nur ist dieses einiges epischer gepinselt: «Imaginal Disk» stolziert mit einer Grandezza, die barock zu nennen wäre – wenn da nicht stän-

dig irgendein verboten flippiger Bass rumflutschte oder eine E-Gitarre reinfräste.

Dabei entführen Magdalena Bay nicht in fremde Welten, sondern erschaffen sie. Die Songtexte und Musikvideos verklammern das Album lose zu einer Space-Opera-Erzählung. Klugerweise allerdings ohne die Musik dabei einem «Konzept» zu unterwerfen.

So schnurrt «Imaginal Disk» unfallfrei durchs Pop-All. Getrieben von der Leichtigkeit eines Duos, das sein Tun beherrscht und genießt. Das ergibt ein gutes Dutzend schmackhafter Ohrwürmer, die – genau besehen – natürlich saure Zungen sind. Vielleicht das Pop-Album des Jahres. *Thomas Studer*

Magdalena Bay: Imaginal Disk. Mom + Pop.

Top-Krimi

Das Duell der grossen Italiener

Wenn man beim italienischen Krimi statt locker-launiger Italianità lieber was Härteres hat, sind Davide Longo und Donato Carrisi die wohl besten Adressen. Von beiden ist je ein neuer Thriller erschienen. Vergleicht man sie, ist das Fazit brutal eindeutig.

Longo, den wir für grosse Romane und hochklassige Krimis mit Commissario Bramard schätzen, hat mit dem Wechsel der Hauptfigur stark abgegeben. Commissario Arcadipane ist eine eher farblose Gestalt. Und im Krimi «Am Samstag wird abgerechnet» kommt die Story um einen in einem Bergkaff getöteten Filmproduzenten kaum vom Fleck. Dafür wird viel dialogisiert, wobei verschrobene Nebenfiguren an gemütliche Krimis von Andrea Camilleri erinnern.

Extrem spannend und ergreifend ist dafür der neue Thriller von Donato Carrisi: Kinderpsychologe Gerber soll einen Zwölfjährigen zum Sprechen bringen. Der verschwand Monate zuvor mit seiner Mutter und ist alleine wieder aufgetaucht. Der Verdacht, dass er seiner Mutter etwas angetan hat, ist schrecklich. Gerber, der mit Hypnose arbeitet, merkt bald, dass er es mit einem extrem intelligenten, gefährlichen Gegner zu tun hat, der in den Geist des Jungen eingedrungen ist. Und der offenbar selber als jugendlicher Traumatischer erlebt hat. Gerber gerät immer tiefer in psychische Abgründe, letztlich auch die eigenen.

Man muss bei der Lektüre viel akzeptieren, was mit Hypnose alles möglich sei. Carrisi versichert dies im Nachwort. Einen Mystery-Touch hat die Geschichte aber schon. Wenn das nicht stört, ist dieser Thriller eine 100-prozentige Empfehlung.

Arno Renggli



Donato Carrisi:
Haus des Vergessens.
Atrium, 375 Seiten.
★★★★★